

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 29 Pf.; Vierteljahr 2,00 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausdrucker in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.



Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepalte Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilenabschläge. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 174

Mittwoch, den 26. Juli 1916.

73. Jahrgang.

Englische Detektiv-Stückchen.

Aus dem Pariser Dreyfus-Prozeß wissen wir es, wie rostiert auch auf dem europäischen Festlande die militärische Spionage und Gegenespionage arbeitet. Aber die Heimat des Detektivs, des Detektivtheaters und der Detektivromane bleiben doch England und Nordamerika. Aus den gewagtesten und lächerlichsten Filmen, die die Seele des Büchlers in Spannung und Entzücken, in Teilnahme und schlichte Rührung versetzen sollen, kennen wir diese Welt, vor der als Cherub mit dem Schwert die „schöne Gestalt“ des Sherlock Holmes die Paradiespforte hütet. Der aus dem Varentriege bekannte englische General Baden Powell hat bald nach Ausbruch des Weltkrieges voll Stolz ein Buch veröffentlicht, in dem er erzählt, wie er, wirkungsvoll verkleidet, Deutschland als Spion durchzogen habe. Aus dem Morbanallog des englischen Gesandten in Christiania gegen Sir Roger Coleridge wissen wir es ferner, daß die englischen Diplomaten und Agenten lieben, sich mit Belehrungsgelben hinter die Diener und Boten derjenigen Verbindlichkeiten zu stellen, gegen die sie Spionage oder irgendeinen Anschlag im Schilde führen. Der Weg ist etwas leichtfertig für einen Detektiv besserer Klaße.

In dem Fall, von dem wir sprechen wollen, handelt es sich um den Marineattaché der britischen Botschaft in Washington, den Kapitän zur See Guy Gaunt. Er ist früher in London Direktor des Nachrichtenamtes bei der Londoner Admiralsität gewesen, auch also zu den angesehensten Offizieren des britischen Spionagedienstes gehören. Gleichwohl hat ihn ein 18-jähriger Deutscher-Amerikaner, ein Lehrling und Laufbursche in einem ortigen Intriganten derartig hineingelegt, daß Sherlock Holmes sich über ihn wohl noch geringfügiger äußern würde, als über die Zentrale der Londoner Polizei.

In einem Wollenshauer am Newyorker Broadway wohnen in verschiedenen Stockwerken der Dr. Karl Alexander Führ und Herr Bierer mit der Redaktion seiner zumindest bekannten Zeitung „The Fatherland“, die ebenfalls in deutschem Interesse den englischen Wählern in Nordamerika auf die Finger paßt, außerdem die deutschamerikanischen und rein nordamerikanischen Interessen vertritt. Herr Dr. Führ beschäftigte sich gleichfalls mit der Vertretung der Wohlfahrt und der deutschen Interessen in der nordamerikanischen Presse. Er schrieb auffällende Aufschriften, wie z. B. über das Recht Deutschlands, und über das wahre Gesetz der belgischen Neutralität; und er übermittelte anscheinend Auszüge aus der nordamerikanischen Presse in die Heimat. Täglich sandte er in diesem Dienste einen Brief an das Bureau der Hamburg-Amerika-Linie zu dem Geheimrat Dr. Albert, der dort drüben als Vertrauensmann der deutschen Regierung für gewisse Finanzangelegenheiten gilt. Und diesen täglichen Briefbotengang, den für seinen Herrn der genannte deutsche Lehrling Hoff ausübte, war den englischen Geheimagenten verbüchtig geworden, so daß man unter dem Patronat des Kapitäns Guy Gaunt beschloß durch Bestechung hinter das Geheimnis dieser Briefe zu kommen.

Eines Tages sprechen zwei riesig liebenswürdige Herren den Lehrling Hoff auf der Straße an und fordern ihn auf, mit auf das britische Generalkonsulat zu kommen, wo man ihm vorteilhafte Mitteilungen machen werde. Tatsächlich empfängt ihn dort der britische Botschaftsleiter Sir Herbert

der sofort die treuherzigsten „shake hands“ macht, sich nach den Briefen und den Briefen Dr. Führs erkundigt und eine Fernsprechnummer verabreicht, unter der der junge Lehrling immer angerufen werden kann. Schon am nächsten Tage spricht höchst lebhaft und fröhlich der Kapitän Gaunt selbst mit dem Jungen und eröffnet ihm, daß er gar zu gern die Briefe in die Hand bekommen würde, die der Lehrling täglich zum Geheimrat Albert trage. Alle Bedenken des Lehrlings wurden abgewehrt mit der Bemerkung: daß man es verstehe, Briefe kunstvoll zu öffnen und wieder zu schließen, und daß man sie nur zu photographieren wünsche, daß also großer Zeitverlust nicht entstehe. Bald darauf wurde der deutsche Lehrling in ein Hotel bestellt, um die Honorarfrage und die Einzelheiten des gegen Bestechung erwiesenen Dienstes zu besprechen. Der Lehrling, der sich inzwischen seinem Herrn anvertraut hatte und der von diesem aufgefordert war, immer reichlich Geld zu verlangen, forderte eine Auszahlung von 100 Dollar, ein Wochengehalt von 20 Dollar, Sonderbezahlung für jeden abgelaufenen Brief und ein Motorrad im Werte von 250 Dollar. Der Junge sollte dafür mir aber auch die Botenjungen in der Redaktion des „Fatherland“ bestechen und einen von ihnen bewegen, die Briefschaften des Herrn Bierer auszuliefern; und schließlich sollte der Lehrling Hoff noch Gelegenheit verschaffen, das Bureau des Dr. Führ gelegentlich zu durchsuchen.

Um nähert sich die Komödie ihrem Ende. Ein paar Wochen lang lieferte der Lehrling in der Tat Briefe und Dokumente ab, die seinen englischen Auftraggebern sehr gut gefielen, die leider aber die unangenehme Eigenschaft hatten, daß sie listvoll angefertigt waren, zu dem Zweck, an die Engländer ausgeliefert zu werden. Zum Schlus stellen die englischen Auftraggeber, an den, wie es scheint, brauchbaren deutschen Lehrling das Antrum: einen Diebstahl von Briefen und Dokumenten der deutschen Botschaft, für die der junge Hoff während des vergangenen Sommers schon einmal Laufbursche gewesen war, vorzubereiten.

Als es so weit war, veröffentlichte das „Fatherland“ den ganzen launigen Handel und beschuldigte dadurch nun den britischen Marineattaché öffentlich der Bestechung, der Verleitung zur Untreue und eines Anschlags auf Briefe und Dokumente eines der den Vereinigten Staaten beigebliebten Botschaftsmitgliedern einer bestreiteten Macht.

Wissen die Engländer des früheren deutschen Militärattachés von Bremen und den früheren deutschen Marineattachés von Edt bedauert, das ist nun wirklich erwiesen an dem britischen Marineattaché. Man hat auch nicht verfehlt, daß Bemühungen nordamerikanischer Geheimagenten, die man zur Beobachtung des Verkehrs der Engländer mit dem Lehrling Hoff bestellt hatte, beizubringen. Ganz Deutschland wird daher die Frage erheben dürfen: Wann wird die Regierung in Washington die Abberufung des britischen Marineattachés aus Washington durchsetzen?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zur Vorbereitung der Überleitung unseres Wirtschaftslebens in den Friedenszustand soll nach einer dem Bundesrat vorliegenden Verordnung eine Zentralstelle errichtet werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Beschaffung aller für unsere Industrie notwendigen Rohstoffe und um die damit im Zusammenhang stehenden Fragen des Schiffstraumes und der Valuta. An der Spitze der Zentralstelle soll ein Reichscommisar für Übergangswirtschaft stehen. Die Angelegenheit ist bereits im Beginn dieses Jahres im Reichstag Gegenstand von Erörterungen in der Kommission für Handel und Gewerbe gewesen.

* Die feierliche Eröffnung der ersten Warschauer Stadtverordnetenversammlung fand unter lebhafter Teilnahme der Bevölkerung und der deutschen Behörden auf Grund der von dem deutschen Gouvernement verliehenen Städteordnung statt. Als Vertreter der deutschen Behörden wohnten der Generalskrieger Graf Schwieck und Bürgermeister Dr. Sahm bei; der von den deutschen Reichsbehörden eingesetzte Magistrat war durch den Stadtpräsidenten Fürst Lubomirski und den Bürgermeister Dr. Swiecki vertreten. Fürst Lubomirski begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der er ausführte, er rechte bei der Erfüllung seiner schweren Pflichten auf den weisen Rat und die wohlwollende Hilfe der Stadtverordneten. In einem Schlusswort betonte der Vorstand Dr. Brudzinski, daß dieser denkwürdige Tag von größter Bedeutung für die Geschichte Polens sein werde, dies gebe auch aus den Büchern und Adressen, die den Stadtverordneten von vielen polnischen Orten und Verbänden zu gegegen seien, hervor.

Holland.

* Das holländische Orangebuch, das sich mit den wesentlichen Kriegereignissen, so weit sie Holland betreffen, beschäftigt, gibt auch die Korrespondenz über die Interierung des deutschen Tauchbootes U. C. 8 wieder. Am 4. November 1915 wurden bei der Insel Terschelling Notsignale wahrgenommen, die von einem offenbar dort in der Nähe gestrandeten Fahrzeug herührten. Das Motorboot „Brandaris“ fuhr sofort aus und fand innerhalb der niederländischen Territorialgewässer das deutsche Tauchboot U. C. 8, das sich jedoch sofort losgemacht hatte. Der Kommandant des Tauchbootes bat den Kapitän der „Brandaris“, ihn wieder nach außen zu bringen, was jedoch verweigert wurde. Der Kapitän erbot sich jedoch, das Tauchboot nach Terschelling zu bringen, welches Angebot der Kommandant des Tauchbootes annahm. Die „Brandaris“ fuhr dann voran, bis man in fabrikbare Gewässer kam, wo zwei niederländische Torpedoboote das Tauchboot in Empfang nahmen. Da das Schiff und seine Besatzung in niederländischen Gewässern angetroffen worden waren, wurde es interniert. Dagegen protestierte die deutsche Regierung.

Belgien.

* Die skandinavischen sozialistischen Politiker studierten in Brüssel eingehend die soziale Fürsorge des Generalgouvernements. Die zur Behebung der Arbeitslosigkeit errichteten Fabriken und die Wollausgabe des Rotes Kreuzes an Heimarbeiterrinnen sowie die Kinderkrippe fanden ungeteilte Anerkennung. Auf der Ausstellung für soziale Fürsorge wurden die Herren vom Generalgouverneur Freiherrn v. Bissing begrüßt, der sich längere Zeit mit ihnen über ihre Reiseindrücke unterhielt.

Großbritannien.

* Über die englischen Siegedauersichten sprach der neue englische Kriegsminister Lloyd George im Unterhause. Er meinte, die Zukunft verbürgte den Sieg und die Gegenwart sei ein Untersatz dafür. Die englischen Truppen drängten einen Feind zurück, dessen beste Kavallerie zwei Menschenalter

Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von K. Oskar Klaßmann
5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Eilig Schritte ging Kopenhagen durch das Gedränge der Käufer, die sich überall um die Stände und Ständen drängten, denn da der Jahrmarkt unmittelbar nach einem Wochntag fiel, der auf den großen Industriewochen nur einmal monatlich stattfindet, waren die Kaufslustigen genügend mit Geld versehen, so daß sich schon in den frühen Morgenstunden ein großartiges Geschäft entwickelt hatte.

In dem bunten Gemüth um ihn her fielen als besondere Typen die polnischen Juden in den langen Raftans mit den Stieloden und seidenen Mützen auf, dann die österreichischen Bauern in langen, weißen Fräschöcken und schwarzen Spitzhüten aus Filz, die russischen Grenzboten, mit welchen sie die Grenze nicht passieren dürfen, in ihren grünen abgezweigten Mänteln, den scharfgeschnittenen Stiefeln und den dunkelblauen Mäppis noch schäbiger aussahen als sonst; ferner die ebenfalls unbewaffneten, aber militärisch gekleideten und höchst anständigen Wachmannschaften von der österreichischen Finanzwache. Man bemerkte in diesem Gewirr nur die preußische Uniform, welche die Belästigungen standen, lediglich durch zwei Gendarmen repräsentiert. Und doch genügte diese Polizeimacht in Verbindung mit den zwei städtischen Polizeidienstern, um die Tausende von Menschen in Ordnung zu halten. Der Staat ist unterwürfig, und wenn man ihn nicht zu schwer reist, auch im Trunk zu bändigen.

Und getrunken wurde unheimlich, in den Schenken, in den Käsläden, auf den Straßen, an den Ständen, wo die Delikatessen der Volksmenge: saure Gurken und gebratene Würste, die einen furchterlichen Geruch ausströmten, verkauft wurden; getrunken wurde auf dem Kirchplatz, wo Hunderte von Menschen sich in einem malerischen Lager zusammengefunden hatten, um sich in Trupps zu vereinigen, wenn sie mit ihren Einkäufen wieder nach Hause in die benachbarten Dörfer und Industrieorte zogen, getrunken wurde eben überall.

Kopenhagen hatte überall Bekannte durch Kognak, Bier und Handwürfe zu beglücken, aber er hielt sich nirgendwo länger auf und gelangte daher rasch nach dem Grenzfluss, und von dem Ufer über eine Laufplanke nach einem der auf demselben ankernden Lastschiffe.

„Seid Ihr allein, Balmach?“ hatte er schon vom Ufer aus den auf dem Verdeck sichtbaren Schiffer gefragt.

„Kommt nur herüber!“ entgegnete der Angeredete, „meine Leute sind auf dem Markt.“

Er erhob sich von der Kajütendecke, auf der er rauhend lag und schritt dem Besucher entgegen. Balmach hatte ein eigentliches Gesicht, das eigentlich nicht für ihn einnehmbar konnte. Er hatte kurze geschnorene, schwungvolle Haare, einen ebenso kurze gehalteten Bart, hervorspringende Backenknöchel wie ein Kalmücke, und dabei eine orientalisch gesäumte Rose. Er trug hohe Bassettschuhe, die ihm bis über die Knie reichten und eine Art Bauschrock von zweifelhafter Farbe und einem Schmitt, der den sogenannten „Kalmuckrock“ in jener Gegend eigentlichlich ist. Er sprach deutsch mit allerdings sehr fremdartig klingendem Akzent, der halb polnisch und halb russisch war.

„Wann seid Ihr angekommen?“ fragte Kopenhagen.

„Heute Nacht.“

„Alles in Ordnung gebracht?“

„Ja, es ist alles ausgeladen. Ihr wisst ja, auf mich kann man sich verlassen.“

„Habt Ihr die Abrechnung?“

„Ja!“ sagte Balmach und überreichte Kopenhagen einen schwungvollen Bettel, welcher mit einer Anzahl Bauschstäben bedeckt war.

Kopenhagen machte einen Vermerk auf den Bettel und gab ihm Balmach zurück.

„Kralik wird Euch die Rechnung bezahlen. War er schon hier?“

„Nein. Über Euch kommt, er kommt sicher; er hat heute ein wichtiges Geschäft.“

„Was ist das für ein Geschäft?“ fragte Kopenhagen, der sofort mißtrauisch wurde, wenn es sich um Kralik handelte.

„Au, er will seine Tochter unter die Haube bringen!“

„Wer ist der Mann, dem er seine Tochter geben will?“

„Kunowksi aus Lodz.“

„Ist es einer von eurer oder unserer Bekanntschaft?“

„Fällt ihm gar nicht ein. Es ist ein Herr, ein reicher Mann, alt, aber schwer. Er hat einen Holzhandel, der ihm sehr viel Geld bringt.“

„Und der heizt Kraliks Tochter?“

„Ja! Kralik hat doch bei ihm schon soundso viel im Geschäft. Er hat Kapitalien bei ihm im Holzhandel, er hat Anteil an seinen Lastschiffen und er wird ihm jetzt zahlen noch ein großes Geld. Er muß viel verdienen an unserem Geschäft.“

Kopenhagen schwieg, aber er wurde nachdenklich. Warum brachte Kralik seine Kapitalien in Russland unter? Warum suchte er jenseits der Grenze eine Familienverbindung?

„Balmach!“ erklärte er nach einer Pause, „ich fange an Euch zu mißtrauen!“

„Ein flüger Fuchs ist er!“ entgegnete Balmach, und man wußte nicht, sollte diese Rede Befall oder Wiffall ausdrücken.

„Nicht soll er aber nicht überlisten“, erklärte Kopenhagen. „Ich würde ihn ebenso wenig schonen wie jeden anderen, auch den geringsten Genossen, und beim ersten Seichen von Verrat oder Betrug gegen uns ist er —“

„Kaltgemacht!“ ergänzte Balmach. „Aber da kommt Rulofski.“

Der Bergmann, welcher jenen Brief Kopenhagens überbracht und an Kadwiga überliefert hatte, erschien am Ufer und winkte Kopenhagen.

Kralik ist da. Er ist auf seinem Wagen mit der Tochter gekommen und an der Brücke abgestiegen.“

„Es ist gut“, erwiderte Kopenhagen, „ich werde ihn aufsuchen. Und Ihr beobachtet ihn. Gegen Abend treffe ich Euch. Sagt aber unseren Leuten, wenn Ihr sie trefft, wiederholst, daß sie nur Befehle oder Aufträge annehmen sollen, auf denen sich mein Siegel mit dem Tiger befindet.“

Kopenhagen ging darauf wieder durch das Gedränge bis zu einem der heute überfüllten Gäßchen zurück, um dort nach Kralik zu fragen. Er wurde in eine Hinterstube gewiesen, wo er jenen nebst seiner Tochter und zwei polnischen Männer fand.

hindurch die Kriegswissenschaft studiert hätten. Der Minister schloß: Untere Leute haben gesagt, daß englischer Reichtum an Hüttquellen und englische Intelligenz in wenigen Monaten den Sieg über etwas, das einmal als etwas Unbesiegbares erschien, bringen werden. Die jetzige Schlacht lehrt, daß wir uns einfach mit den materiellen Hüttmitteln, über die wir verfügen, durchsetzen müssen, und daß der Sieg dann unter Stein wird. — Lloyd George ist als schlechter Prophet bekannt, seine seiner Siegesvoraussagen ist bisher eingetroffen. So wird es ihm auch diesmal ergehen.

Türkei.

Das Nationalfest der 8. Gedenktag der Wiedererstehung der Verfassung wird von den Blättern in schwungvollen Artikeln gefeiert. Es wird die Bedeutung der gegenwärtigen Kämpfe hervorgehoben und an die ruhmvollen Kriegstaten des vorigen Jahres erinnert, in dem die Feinde von den Dardanellen flohen und auf der Amara kapitulierte, während der dritte Feind, der Townshend von irgendinem verdeckten Winde aus entflohen wollte, die Flucht ergriff. Im gegenwärtigen Kriege sei die Türkei nur den in der Juli-Revolution von 1908 begonnenen Heiligen Krieg fort, um ihre Unabhängigkeit und ihren Bestand zu retten. Wie groß auch immer die vorübergehenden Verluste gewesen sein mögen, die die Türkei vor dem jetzigen Krieg erlitten habe, sie würden reichlich aufgewogen werden. Mit dieser Entschlossenheit und Überzeugung kämpfe heute die Türkei, um daß vor acht Jahren begonnene schöne Werk zu vollenden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Juli. Die neue Wappenshielderordnung, die am 1. August in Kraft tritt, bringt eine wesentliche Verschärfung der bisherigen Bestimmungen in sich, als der Austritt aus dem Reichsgebiet und der Wiedereintritt nicht ohne Sichtvermerk gestattet ist.

Konstantinopel, 25. Juli. Für Klein-Asien wurden drei Wirtschaftsdirektoren mit den Sätzen in Smyrna, Brüssel und Esthiebier ernannt, die Handel, Industrie und Ackerbau organisieren, das Land in Bezug auf die Erzeugungskraft fördern und die Gründung von einheitlichen Produktions-Gesellschaften betreiben sollen.

Haag, 25. Juli. Die holländischen Blätter äußern ihre lebhafte Genugtuung über den Widerstand Amerikas gegen Englands schwarze List.

Rotterdam, 25. Juli. Die englischen führenden Blätter betonen, daß die Politik Englands durch den Rücktritt des Ministers Salmon nicht verändert werde.

Eugano, 25. Juli. Italienischen Blättermeldungen zufolge hat Griechenland provisorisch Nord-Epirus annexiert. Gleichzeitig sollen dort serbische Truppen eingetroffen sein.

Der Krieg.

Abermals haben Engländer und Franzosen nördlich der Somme den Versuch gemacht, einen entscheidenden Stoß zu führen. Abermals ist dieser Stoß an der eisernen Widerstandsfest unserer Brüder zerstellt. Unverfehlt sieht die deutsche Front. Südlich der Somme waren die Franzosen starke Kräfte vor, denen es nicht besser erging, als ihren Kameraden am anderen Ufer des Flusses. Auch sie mußten erkennen, daß es nichts zu holen gab als blutige Einbuße.

Englisch-französischer Stoß abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden nach dem gescheiterten englischen Angriff vom 22. Juli gestern die englisch-französischen Kräfte auf der Front Bapaume-Maurepas zu entscheidendem Stoß zusammengefaßt. Er ist wieder zusammengebrochen, meist schon im Feuer, an einzelnen Stellen nach scharfem Nebelschlaf, so öftlich von Poyères, am Fourcaut-Wäldchen, bei Longueval und bei Guise. Wieder haben sich die Brandenburgischen Grenadiere und die tapferen Sachsen vom 104. Reserve-Regiment anstrengend bewährt.

Südlich der Somme führten gleichzeitig die Franzosen starke Kräfte im Abschnitt Chires-Somécourt zum Sturm, der nur südlich von Chires vorübergehend Boden gewann, sonst aber unter schwersten blutigen Verlusten für den Gegner zerstörte. — Im Moosgebiet zeitweise heftige Artillerieläufe. Links des Flusses kam es zu unbedeutenden Handgranatenläufen; rechts desselben wiederholte der Feind mehrmals seine Wiedereroberungsversuche am Rücken „Kalte Erde“. Er wurde im Speerfeuer abgewiesen. — Nördlich von Bapaume (Elsah) brachte

Jadwiga war nicht wenig erstaunt gewesen, als ihr Vater am Morgen sie aufforderte, sich für die Fahrt nach Moskowitz anzuleiden. Sie hatte aber ohne Widerrede das einspännige Wägelchen bestiegen, dessen Wurf kraftig, selbst lebhaft, und war mit ihm in den frischen Herbstmorgen hinausgefahren.

Der Vater war ziemlich einsilbig, und so konnte sich Jadwiga umgestört mit ihren Gedanken beschäftigen. Die frische Luft, der Aufenthalt im Freien nach so langen Verweilen im Hause tat ihr wohl, erfrischte sie und übte auch auf ihre Stimmung günstigen Einfluß aus. Sie wünschte sich tagelang so dahinfahren zu können im Sonnenchein, durch schweigende Forsten, durch bevölkerte Dörfer hindurch, um das Prangen der Natur zu bewundern, die sich mit den schönsten Farben schmückt, bevor sie sich zum Winterschlaf niederlegt. In Gedanken aber fuhr sie nicht mit ihrem Vater, sondern mit dem fremden Gast dahin, und der Gedanke an ihn war eigentlich recht natürlich, denn sie hatte noch nie an der Gesellschaft eines Menschen und insbesondere eines Mannes solches Vergnügen empfunden, als an der Bawerowski. Seit jenem Abend war er aus seinem Giebelstübchen öfter von Kralik selbst heruntergeholzt worden, und Jadwiga hatte sich in Gegenwart des Vaters und mit diesem zusammen mit dem Gäste unterhalten. Das Gespräch hatte sich stets um ziemlich gleichgültige Dinge gedreht, aber das junge Mädchen hatte das Gefühl, daß während dieser Gespräche in ihr neue Gedankenreihen, neue Antschauungen und Empfindungen wach wurden, wie Quellen, die aus der Waldeinstiefe öfters hervorwirken. Sie lebte während dieser Gespräche ein anderes Leben als sonst, alle Freude verließ sie und Kralik selbst freute sich über die Munterkeit der Tochter, die sich mit solcher Sicherheit unterhielt. Sie erwartete jetzt nichts mit Sichflucht den Abend, bis der Vater nach Hause kam und den Gast zum Abendbrot herunterholte, sie erwartete mit Sichflucht seinen Eintritt ins Zimmer, sie erwartete mit Sichflucht den Blick der summen Zulidigung, mit welchem sie der Mann begrüßte, für den sie um seines Geheimnisses, um seines Unglücks, um seiner Person und um seiner Mutter willen ein so liebhabendes Interesse empfand, wie noch nie für jemanden in ihrem ganzen Leben.

Die wenigen Seiten, die sie für ihn abgeschrieben hatte

eine unserer Patrouillen 30 Gefangene aus der französischen Stellung zurück.

Leutnant Baldamus schob südlich von Vinaville einen französischen Doppelsitzer ab und hat damit seinen vierten Gegner außer Gefecht gelegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Vorläufig schwächerer russischer Abteilungen südlich von Riga und Patrouillen an der Dina wurden abgewiesen. — Bei der

Heergruppe des Generals v. Linsingen sind feindliche Angriffe an der Stonowla-Front südlich von Beresteczko in geringer Breite bis in die vorderste Vertheidigungs-Linie gelangt. — Westlich von Borkonow wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das D.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Donestr westlich von Oberbyn brach gestern ein Angriff in unserm Feuer zusammen. Russische Erkundungsvorläufe südwestlich von Lubaczowka wurden abgewiesen. Sonst verlief der Tag ruhig. Seit heute morgen entwickeln sich Kämpfe südlich von Beresteczko.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Bal Sugana steht der Feind immer wieder zu neuen Vorläufen an. Aus der Gegend der Cima Maora ging vormittags starke italienische Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal, zum Teil im Handgemenge, blutig abgewiesen. — Im Raum des Monte Babis erfolgte nachmittags ein neuer starker Angriff. Dem Feind gelang es, in einen unserer Gräben einzudringen, er wurde jedoch wieder vollständig hinausgeworfen. — Zum wiederholten Male greifen die Italiener mit frischen, ausgeruhten Truppen in diesem Gebietsschnitzen das Grazer Korps an. Die schon in den vergangenen Kämpfen unvergleichlich tapferen Haltung der Truppen dieses Korps macht jede feindliche Anstrengung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft, alles umsonst. Die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer. — Am Stillstier noch wurde der Angriff einer Alpin-Kompanie auf die Nagler-Spize abgewiesen. Auf den Höhen südlich Borgo überrannten zwei italienische Nachangriffe. Im Gebiete des Röde-Basses flautete die Gefechtsaktivität nach den italienischen Misserfolgen der letzten Tage merklich ab. — An der Isonzo-Front schwieriges Geschützfeuer gegen Lucia und die Brückendämme südlich Podgora. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Monfalcone-Hünen wurden abgewiesen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Türkische Truppen an der galizischen Front.

Berlin, 25. Juli.

Wie verlautet, ist binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien zu rechnen. Zu der Tatsache kann man den Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der Türkei und für die Einheitlichkeit der Kampffront bei den Mittelmächten erblicken.

Über die Kämpfe bei Longueval

schreibt der Mitarbeiter dem Londoner Blatt "Daily Chronicle": Die Deutschen machten wiederholt Gegenangriffe von dem oberen Ende des Dorfes her, wo sie Maschinengewehrschüsse hielten und sich die Verbindung mit den nördlichen Schützengräben gesichert hatten, so daß sie Munition und Nahrung heranbringen konnten. Von Norden her konzentrierten sie auch schweres Artilleriefeuer auf den südlichen Teil des Delville-Walles, in dem die Südaristler lagen, und unterhielten außerdem ein furchtbare Sperrfeuer. Trotzdem hielten sich die Holländer fast eine Woche gehalten. Der Kampf dauert an dieser Stelle noch weiter fort. Es befinden sich zahlreiche verdeckte Maschinengewehrschüsse dort und Unterstände, die so stark sind, daß keine Granate sie zerstören kann. Es sind feste

Gewölbe und ausgemauerte Räume von großer Tiefe, in denen viele Deutsche Schutz suchen. In diesen Unterständen fanden Kämpfe von Mann zu Mann statt. Die Deutschen verteidigten sich mit dem hartnäckigsten Mut und bis zu diesem Augenblick knattern noch ihre Maschinengewehre aus einer Stellung, aus der man sie nicht vertrieben können, und aus der sie ununterbrochene Salven den zerstörten Weg hinuntergeschossen. Der frühere einmal eine Dorfstraße war, Gleichzeitig pfeift das Artilleriefeuer des Feindes das Dorf mit Minen schwerer Granaten, die Meter um Meter vorrücken. Die Verluste der Holländer an Offizieren und Leuten sind sehr schwer.

Der Flaggenmissbrauch der Engländer wird in der Nordsee in unerhörter Weise betrieben. Ohne Scheu lassen sie ihre bewaffneten kleinen Außlösungsschiffe, die sie fälschlich Fließdampfer nennen, unter niederländischer Flagge fahren. Aus Rotterdam wird über die Beziehung des niederländischen Loggers "Blaarlingen 100" berichtet: Ein U-Boot löste zwei Schüsse auf den Logger, wandte sich dann einem norwegischen Dampfer zu, feierte aber zurück, als es sah, daß der Logger nicht untergegangen war. Der Schiffer erhielt Befehl, zu stoppen und seine Schiffspapiere zu zeigen. Er fragte den Kapitän des U-Boots, was das bedeutet, da sein Schiff die niederländische Flagge führt, und erhielt zur Antwort, daß tötet die englischen Crawlers auch immer. — Leider scheint Holland kein Mittel zu haben, um dem verwerflichen Missbrauch seiner Flagge zu steuern.

Aber Kampfmüdigkeit französischer Soldaten erzählt der Kriegsberichterstatter Karl Rosner im "Tag", folgende bezeichnende Geschichte: In den Argonnen liegt ein deutsches Jägerregiment im Graben, und eines Morgens sehen sie, der Feind da gegenüber rüstet zum Sturm. Die schweren Feuer schweigen. Die Hindernisse vor dem französischen Graben sind weggeräumt. Sturmgeschosse sind freigeschossen. Die Jäger halten sich bereit, die Stürmer zu empfangen. Von drüben kommen Trompetensignale — jeden Augenblick kann der Angriff losbrechen — man weiß, jetzt sammeln sich da drüben die Russen an den Sturmlaternen, gleich werden sie aus dem Graben steigen. Aber irgend etwas scheint nicht zu stimmen. Ein Söldner — da jetzt! Ein Offizier — und da ist er schon aus dem Graben, hat die Hand am Degen, reicht ihn aus der Scheide: „En avant!“ stürmt vor — drei Schritte — steht — sieht um sich — sieht, daß er allein ist, wirkt sich hin, sieht da, wie einer, der unter dem Schlag einer entsetzlichen Erkenntnis zusammenbricht, und ruft. Aber nicht einer folgt ihm nach. Da steht er langsam auf, aber sein deutscher Schuh geht los. So ist er ergriffen und die Unruhen von dem Zusammenbruch des von der eigenen Truppe verlassenen Mannes. Seines Säbels rafft er auf, steht still, als warte er auf die ersten Angst, und salutiert dann langsam mit dem Degen vor den deutschen Jägern und schwant zurück in seinen Gräben, dessen Leute nicht mehr fechten wollen.

Doch der Vorfall sich so abgespielt, darf man dem Berichterstatter schon glauben. Das ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß die Franzosen sich an anderer Stelle tapfer zu schlagen wissen.

Das Gold der „Appam“ als gute Prise.

Auf ihrer fahnen Streifsaft durch den Ozean hatte seinerzeit die „Möwe“ unter anderem Schiffe auch die „Appam“ aufgebracht. Das erbeutete Schiff ging unter Leutnant Berg befamlich nach Amerika, seine wertvolle Ladung an Gold mit der „Möwe“ nach Deutschland ab. Dieses Gold war bisher in den Kellern der Reichsbank eingelagert. Nun ist das Urteil des Britengesetzgerichts gefallen, daß auf Einführung des englischen Dampfers und seiner Ladung erkannt hat, rechtskräftig geworden, und die Reichsbank hat das beschlagnahmte Gold angelauft und ihren Kosten zugeführt. Dadurch erfährt der Goldbestand des Reichsbaus eine Aufbesserung um 720 000 Mark — so viel Goldwert erbeutete die „Möwe“ auf der „Appam“.

Deutsche Seefahrte in Mesopotamien.

Kurz nach Beginn des Krieges ging eine an Koochab auf der Lippische Marineabteilung nach dem unteren Tigris, wo die Türken das Vorbringen der Engländer vom Persischen Golf aus nach dem Innern zu hindern suchten. Ein Landungsgelehrter S. M. S. „Göben“ konnte dabei wiederholt günstige Gelegenheiten ausnutzen. Ein Dezember 1914 nach der Niederlage der Engländer bei Ktesiphon, wurde ein kleines deutsches Marineabteilung von der Mittelmeerdivision von Bagdad aus auf Wunsch Ceder Balasch geschickt, um die den Engländern abgenommenen Küsten zu überqueren. Ein erst 1915 gebautes Flakpanzerboot und mehrere Schiffe

Wenn heute der Freier kommt, um dich anzusehen, willst du ihm wohl gefallen, denn schon bist du wie Sulamith. Und auch eine Gelehrte, höre ich, bist du geworden. Deutest du zukünftiger Mann ist reich, sehr reich. Welch glücklich du bist!

Jadwiga war durch diese Nachricht wie niedergeschmettert. Sie kam zu plötzlich, zu unvermittelt.

„Ich weiß von nichts“, stammelte sie. „Du weißt nichts, Narrchen? Nun, vielleicht hat erbrochen eine um so größere Freude zu machen. Er ist jetzt fort gegangen, um den Hünstingen zu holen, der heut auf der Verlobung kommt. Kunowski ist es aus Potsdam gekommen, wie du rot wirst. Aber entschuldige mich jetzt, ich muß in die Küche, um etwas für euch herzustellen.“ Das Männchen verließ sie eilig das Zimmer.

Also deshalb hatte sie ihr Vater auf den Markt mitgenommen, um sie dann an einen Mann zu verhandeln. Sie kam, wie sie ihm gesagt, auf dem Markt wurde sie sofort in die Hand des Vaters gegeben, nachdem sie der Käufer geprüft, wie ein Stück eine Ware. Ob sie kommt ja diese Art, die Mädchen zu verkaufen, aber mußte der Vater auch so mit ihr verhandeln, sie so tief verleben! Ob sie wohl auch so handelt worden wäre, wenn ihre Mutter noch gelebt hätte, so ohne alle Rücksicht und Liebe?

Ein Gefühl unendlicher Bitterkeit überlief sie. In diesem Augenblick hätte sie laut ausschreien können von Schmerz und Weh. Die Hölle ihres Lebens hätte hingegessen für ein Herz, an das sie sich nur auf einer Stunde hätte flüchten, denn sie all das, was sie bedrückt hätte anvertrauen können. Sie kam sich so einsam, verlassen vor, daß ihr die Umgebung, in der sie sich wegen mußte, feindselig und abstoßend erschien.

Und doch mußte sie sich beherzen, mußte lächeln, als die Freunde auslachten, und sie mit ihrem bevorstehenden Bräutstand neidete.

Dann erschien der Vater und brachte einen Mann mit, von einem Alten, das noch nicht auf Christi Himmelfahrt gekommen war. Und der Mann sprach machen konnte und doch die Namensstrophe derjenigen, der es trug, bereits aufgezählt zu haben schien. Kunowski war ein Mann am Ende der fünfzigsten Jahre, mit schäbigem Auftreten, dem Geizhals

Diese, in
Unter-
auf. Die
sten Mu-
scheinen
nicht bat
Salven
mal eine
feuer des
ten, die
schänder
n. Ohne
schaften
discher
die Be-
genen 100°
Logger,
, feierte
gegange-
und seine
tum des
nieder-
ort, das
— Leider
erschlichen
aten
Tag.
nen liegt
Morgens
am. Die
vor dem
sind
nirmer zu
— jeden
in weis-
Sturm-
n. Aber
ögern.
aus dem
aus der
ritte —
Wien, 25. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gewirkt sich: Italienische Heimungen behaupten, daß auf die Erweiterung von Gallipoli eine hohe Belohnung ausgesetzt gewesen sei. Diese Behauptung entspricht nicht der Wahrheit, da von uns weder für die Erweiterung Gallipoli noch eines anderen Hauptsatzes jemals eine Belohnung ausgesetzt worden ist.

Seines
die erß
n Degen
in seinen
dem Be-
ach nicht
er Stelle
se.
an hatte
auch die
Kommunist zum Bogger.

Haag, 25. Juli. Der niederländische Dampfer "Moos" ist unterwölle bei dem Deutschen "Roedelbinder" infolge einer Minen-
aufschwung gesunken. Das Kriegsschiff "Seehond" ist ab-
schebepassiert, um Hilfe zu leisten. Von der Bevölkerung sind elf
Tote gefunden. Amsterdam, 25. Juli. Nach einer Meldung des Matin'
Reichs aus Rouen wurde der Kapitän des im Hafen liegenden nor-
wegischen Dampfers "Atlas" von der französischen Behörde
abgenommen, weil er sich weigerte, einen Mann seiner Be-
fehlung, der deutscher Nationalität ist, auszuliefern.

Von freund und feind.
[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Ein abwärts rollendes Rad . . .

Köln, 25. Juli.
Der Haltung Rumäniens schreibt die Köln. Sta.
Bürgerschaftlich befürchten unsre Feinde, Rumäniens könnte
wurde es früher oder später doch noch an die Seite der Mittel-
meere stellen, weil es einfiebt, daß der Sieg bei ihnen
liegen wird. Deshalb wagen unsre Feinde die Kraft-
probe. "Vratislavie Wiedomost" schied bereits am 26. Juni.
der Schlüssel zu der Tür, hinter der die rumänischen Ideale
verborgen sind, befindet sich nunmehr in unserer Hand.
Es ist notwendig, daß man in Rumänien sich endlich dar-
stellt. Deutlicher klar wird, und daß er nicht demjenigen eingehändigt
werden kann, der nicht nur nicht Schulter an Schulter mit
glücklichem Schritt, sondern sogar Wollsgruben auf unserm Wege
ist. Die Köln. Sta. meint, wenn die rumänischen
eine nied-
erst. Ihre Augen wurden von unterdrückten Tränen ver-
zerrt, aber sie beberbte sich, beherrschte den Kampf,
sie fand in ihrem Innern töte, mit übermenschlicher Kraft,
ein Stoss eine Art Gefühllosigkeit über sie kam, in der ihr alles
ihr voraussehend, gleichgültig die Stelen des Mannes, der sie zur
so wütend wählte und sich ihr mit plumper, wider-
sich geliebter Galanterie näherte, gleichgültig auch, daß zuweilen
Augen ihres Vaters nicht mit Wohlwollen auf ihr
ruhen schien, weil sie gar so einzig und teilnahms-
los war.

mit den Sutzen des mangelhaften Interesses für sein
Vater, mit ungebildeten Manieren und einer Miss-
erachtung.
Zählig wurde von ihrem Vater mit vielfagendem
Vorwurf vorgestellt, und ihre Seele erschitterte in jung-
tulicher Scham, denn sie fühlte, wie die Blicke jenes
Mannes auf ihr ruhten, sie fühlte, daß sie jetzt von dem
Mann, dem sie angehören sollte, geprüft wurde wie eine
Wore. Ihre Augen wurden von unterdrückten Tränen ver-
zerrt, aber sie beberbte sich, beherrschte den Kampf,
sie fand in ihrem Innern töte, mit übermenschlicher Kraft,
ein Stoss eine Art Gefühllosigkeit über sie kam, in der ihr alles
ihr voraussehend, gleichgültig die Stelen des Mannes, der sie zur
so wütend wählte und sich ihr mit plumper, wider-
sich geliebter Galanterie näherte, gleichgültig auch, daß zuweilen
Augen ihres Vaters nicht mit Wohlwollen auf ihr
ruhen schien, weil sie gar so einzig und teilnahms-
los war.

hätte
auf e-
bedrück-
einsam,
sie sich
auf sie
Freunde
en Ver-
nen Man-
schaft
nen scha-
fungen.
Beizahl-

Über auch dieses Interesse verschwand wieder in der
Furcht des Erfolgs, die sie nun überkam. Es gab auch ein
Kraft, der die peinliche Situation, als der Vater sie endlich
sich zuwandte, mit ihm den Wagen zu bekleben und davon
(Fortsetzung folgt.)

bewaffnete Patrouillenboote so gemäß instand sezen und ver-
hindern zu können. Nach kurzer Zeit gelang es den deutschen
Marinemannschaften, die unter deutscher Leitung gestellte Flie-
gertrecks in die Kämpfe bei Gallipoli und gegen die
von Süden heranrückende Infanterie der Engländer ein-
treten konnte. Trotz aller Schwierigkeiten herrschte eine be-
reitete Stimmung unter den Marinemannschaften im Irak,
die stolz darauf sind, die deutsche Marine auf dem entferntesten
Kriegsschauplatz vertreten zu dürfen.

Bald nach der Entfernung des für die Irak-Flottille be-
stimmten Personals erwuchs der Mittelmeer-Division eine
andere wichtige Aufgabe im Innern des Landes. Bekanntlich
ist die Bagdadbahn noch nicht fertiggestellt, so daß noch eine
etwa 700 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden ist, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle
heranzuziehen.

Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster tech-
nischer Mittel brachten in kurzer Zeit eine solche Ver-
besserung des Tschirnatowsterwesens, daß nicht nur alle
schweren Lasten, die die Marine in Mesopotamien brauchte,
untergeht und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten,
sondern daß auch die durchdringlichsten Reisebauer auf die Hälfte
der früher üblichen Zeit bereitgestellt werden konnten.

Allerdings stehen auch jetzt noch einigen eisenbahnmäßigen
Betriebe der Tschirnatowsterwelt starke Hindernisse entgegen. Eine
deutsche Marinemarke, die dort angelegt wurde, wo die Bag-
dadbahn bei Herabfallen des Tschirnatowsterwesens steht, hat jedoch eine
etwa 100 Kilometer lange Strecke durch die Wüste mit Wied-
und Wagen zu überwinden, um Personen und Sachen nach
Bagdad zu schaffen. Dieser Wütenweg konnte nicht das
kosten, was der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz
in Mesopotamien und Persien erforderte. Der Gedanke lag
nahe, den Tschirnatowsterweg zur Verbesserung der Kanäle<br

begab sich, von mehreren Generälen begleitet, in den Dom. Beim Verlassen des Domes wurde er von zahlreichen Personen erkannt und unter Hurraufen zum Bahnhof begleitet. Später erfolgte die Weiterfahrt nach dem Osten.

Goslar. Ein großes Sterben ist unter dem Rindviehbestand der Domäne Wiedelah bei Bienenburg ausgetragen. Bis Freitag sind ihm bereits 18 Tiere zum Opfer gefallen, die an Milzbrand erkrankt waren. Es sollen bereits eine weitere Anzahl Tiere der Krankheit verfallen sein. Die Ursache dieser verheerenden Seuche wird in dem Futtergras von einer fumigen Wiese vermutet, die, wie man annimmt, früher einmal ein Teich war, in den man damals vielleicht die Kadaver von an Milzbrand gesalzenem Vieh geworfen haben mag. Wie von zuständiger Seite erwähnt wird, vermögen sich Milzbrandtiere 30 bis 40 Jahre lang lebensfähig zu erhalten, und es wird nun weiter angenommen, daß sie durch die vielen Niederschläge der letzten Zeit wieder hochgekommen, sich an den Grashämen festgesetzt haben und so unter das Futter gelangt sind. Da sich der Milzbrand nicht durch Ansteckung weiter verbreiter, hofft man, daß die Seuche auf die Domäne beschränkt bleibt.

Gegen die Ausbeutung von Kriegsbeschädigten. Eine bemerkenswerte Bekanntmachung erließ das Oberkommando in den Marken. Sie will Kriegsbeschädigte vor der Ausbeutung durch private Unternehmer hinsichtlich der Verursachung schützen. Das genannte Oberkommando verbietet daher die öffentliche Ankündigung privater Verträge, wenn sie von den zuständigen Behörden nicht ausdrücklich anerkannt und zugelassen sind, ferner jedes einen Kriegsbeschädigten gemachte Angebot zum Vertrieb von Waren jeglicher Art, und das Anbieten von Werkzeugen, Maschinen, Musikinstrumenten auf Abzahlung oder barer Kauf, es sei denn, daß der Kriegsbeschädigte ausdrücklich dazu auffordert. Dadurch wird also verhindert, daß die Vieckasten- und Trödelkram-Veteranen unzählige Gedanken wieder auftauchen. Damals waren es hauptsächlich gewissenlos Geschäftleute, die den leicht zu befreidenden Invaliden die Vieckästen umhingen und sie auf Höfe und Straßen schleiften. Der Verordnung des Berliner Kommandos dürfen bald ähnliche auch in anderen Korps-Bezirken folgen.

Türkische Prinzen als Schüler in preußischen Landratsämtern. Die türkischen Prinzen Abbas Hallim und Osman Juad wurden den Landratsämtern Militär bzw. Beuthen zur Ausbildung in verwaltungstechnischen Arbeiten übertragen. Die Prinzen weilen in Deutschland, um die wirtschaftliche Verfassung des Reiches genau zu studieren. Sie werden später bestimmte Reformen des Osmanen-Reiches leiten.

Viel wenig macht ein Viel. Nach einer Mitteilung des preußischen Unterrichtsministeriums hat die Abreise durch Schulkinder im Anschluß an die vorjährige Examen, soweit zahlmäßige Feststellungen erfolgt sind, einen Geldwert von 230 000 Mark ergeben, der zu einem großen Teil dem Roten Kreuz und anderen wohlthätigen Zwecken zugeführt worden ist. Die Abreise der Schulkinder soll in diesem Jahre bestimmt wieder durchgeführt werden.

Der Einarmige als Vatermörder. In Strehlen erschlug der einarmige Arbeiter Weigmann im Streit seines Vater, indem er ihm mit einem faulstichen Knüppel mehrere mächtige Hiebe über Kopf und Rücken versteckte.

Polizeihunde in russischen Urvältern. Der Zweigverein Sterkrade des Ersten deutschen Polizeihundvereins hat zwei seiner Polizeihunde zur Bekämpfung des Banditentums in den russischen Urvältern abgegeben. Es sind dies die ersten Hunde, die für den angegebenen Zweck Verwendung finden sollen. Das Bandit-Unternehmen hat in letzter Zeit in den russischen Wältern sehr zugenommen. Arbeitslose Elemente haben sich zu Banden zusammengetroffen, die eine Plage der polnischen Bauern bilden.

Besichtigung der Offiziers-Gefangenenslager in Deutschland. Die deutschen Gefangenenslager für französische Offiziere werden gegenwärtig durch den Amerikaner John Garrett, einem Mitglied der amerikanischen Botschaft in Paris, besichtigt. Mitglieder der spanischen Gesandtschaft in Berlin werden die französischen Gefangenenslager für deutsche Offiziere besichtigen. — Es bestätigt sich, daß tatsächlich alle Deutschen, die nach Marokko gebracht worden waren und an den Eisenbahnen arbeiten mußten, nach Frankreich zurückgebracht worden seien.

Vierstreckung in Württemberg. Um angefachtes der Knappheit der Getreide- und Malzvorräte die dauernde Versorgung der Feldtruppen mit Vier sicherzustellen, hat der Stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps bestimmt, daß zur Streckung der Viervorräte vom 31. Juli an von württembergischen Brauereien kein Bier, das mehr als 8% Stammwürze enthält, an Wirts- und Flaschenbierhändler abgegeben werden darf, und daß vorhandenes Bier mit einer Stammwürze von nicht mehr als 8% verarbeitet werden muß.

Nachträgliche Gefangenente aus dem serbischen Feldzuge. Auf einem Arader Gute, wo serbische Gefangene als Schnitter angestellt sind, baten die Serben, man möge sie, weil sie Heimweh hätten, nach Serbien zurücklassen. Für den Fall ihrer Befreiung erboten sie sich zu einem großen Gegenstand: Sie erzählten, bei dem großen serbischen Rückzuge hätten die Serben 61 Kanonen vor den österreichisch-ungarischen Truppen vergraben. Nach einigen Tagen wurden die gefangenen Serben in Gewöhrung ihrer Bitte nach Serbien gebracht und zwar dorthin, wo sie angaben, die Kanonen vergraben zu haben. Tatsächlich wurden in Semendria fünf und am Ufer der Morava 55 Kanonen vergraben gefunden.

Entehilfe. Bei der Wichtigkeit, die die rechtzeitige und rasche Einbringung der Exente jetzt für uns hat, ist Bereitstellung der notwendigen Entehilfekräfte in diesem Jahre von besonderer Bedeutung. Kriegsgefangene haben wir gewiß, aber nicht zu allen Dingen sind sie zu gebrauchen. Es wird also gut sein, auch an Entehilfe aus dem eigenen Lande zu denken. Viel kann schon geleistet werden durch gegenseitige Ausbildung der Feinde. In manchen Bauerngegenden hat schon zu Friedenszeiten bei bestimmten Arbeiten eine Art Gemeinschaftsarbeit sich herausgebildet, so z. B. beim Ausbrechen des Getreides, wobei die familiären Arbeitskräfte benachbarter Höfe zusammengelegt wurden und gemeinsam die Maschinen und den Ausdruck in den einzelnen Höfen der Reihe nach besorgten. Auch sonst war auf dem Lande nachbarliche Hilfe, z. B. Ausbildung mit Ge spannen und Maschinen, noch recht häufig; dies alles gilt es nun zu nutzen, um die Arbeit der Exente möglichst vorteilhaft einzurichten. Aber auch sonst läßt sich noch an manches denken. Eine ganze Reihe von Industrien ist weniger gut beschäftigt, andere liegen vielleicht ganz still. Da gibt es Arbeitslose, Männer und Frauen. Von ihnen sind sicher manche bereit, in der Exentearbeit mitzuhelfen und

damit eine Besserung des Auskommens zu erlangen. Es wird nur darauf ankommen, die Leute zu sammeln, sie den richtigen Orten anzusiedeln, wo sie gebraucht werden und gern willkommen sind. Im Vorjahr und auch bei der diesjährigen Befreiungsarbeit hat man, wie eine Erhebung hierüber feststellte, in manchen Gegenden recht gute Erfahrungen mit solchen städtischen Helfern gemacht. Notwendig wäre natürlich, daß für Unterhalt und Verpflegung entsprechend gesorgt ist. Auch Fahrpreisermäßigungen für die Reise werden sich nicht umgehen lassen. Auch die Ferien-Aussiedlungen der Kinder lassen sich dem Gedanken der Entehilfe einordnen. Natürlich kommen hierbei keine schwerlastenden Verhüttungen in Frage. Doch für mancherlei Handreichungen und Gänge sind die jungen Ferienfelder sehr leicht zu haben. Es wird gut sein, wenn die einflussreichen Persönlichkeiten auf dem Lande und insbesondere die landwirtschaftlichen Vereinigungen sich frühzeitig mit diesen Vorengungen beschäftigen und sich über ein in ihrem Kreise zweckmäßiges Vorgehen schlüssig werden.

Die Deutschen geben sich nur ungern gefangen. „Ruhige Slowo“, ein russisches Heftblatt überster Sorte, schrieb in einem kürzlich erschienenen Artikel über das Verhalten der Kriegsgefangenen in Russland: „Bei den deutschen Soldaten geht auch in der Gefangenenschaft alles auf Kommando, gemessen, genau und ordentlich; alle Forderungen fügen sie sich, aber ihr Aussehen ist erbost und finster. Die Deutschen müssen streng überwacht werden, weil sie gerne entfliehen; nur ungern geben sie sich gefangen.“ Die Russen müssen also genau wissen, daß ihre Landsleute im Felde erheblich andere Anschauungen über Gefangenmachung und das Verhalten als Gefangener haben, sonst hätten sie ja nicht diese bewundernden Worte über die deutschen Soldaten geschrieben.

Das erholungsbedürftige Nizza. Nach wie vor lacht der hellblau blau Himmel über dem schönen Nizza, aber am kommunalpolitischen Himmel der Stadt ziehen drohende Wolken. Der Bürgermeister erklärte, daß die Finanzen der Stadt infolge des Verliegens der bisher durch den Fremdenverkehr gespeisten Quellen vollkommen zerstört seien, so daß eine Bankrott-Erlösung der Stadtverwaltung unvermeidlich geworden sei. Die Kräfte der Stadt seien besonders durch die Unterhaltung der verwundeten englischen, französischen, russischen und italienischen Soldaten über Gebühr in Anspruch genommen. Eine Entlastung der Stadt, also eine finanzielle Erholung, sei dringend geboten.

Weilburger Weitertag.

Aussichten für Donnerstag: Wechselnd bewölkt, zeitweise auch heller, höchstens strichweise und vereinzelt Gewitterzeichen, wenig Wärmedänderung.

Letzte Nachrichten.

Die russischen Riesenverluste.

Karlsruhe, 26. Juli. (U) Wie die Schweizer Blätter melden, weist die neue amtliche Verlustliste des Zentral-Entlassungs-Dienstes in Kiew, die Namen von 75 300 getöteten Mannschaften und Offizieren auf. Die Gesamtzahl der seit Beginn der russischen Offensive gefallenen Mannschaften und Offiziere erhöht sich damit auf 823 900 als getötet und verwundet; es werden nach dem amtlichen Bericht neuerdings 9500 Offiziere aufgeführt, sodass die Gesamtzahl der seit dem 1. Juni bis 15. Juli getöteten und verwundeten Offiziere auf 24 000 gestiegen ist.

Stimmung in England.

Berlin, 26. Juli. (U) Der „Zoologen“ schreibt: Aus unbedingt zuverlässiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß die in englischen Regierungskreisen herrschende Stimmung außerordentlich ernst ist. Man ist von den geringen Ergebnissen überrascht, die die Haig-Offensive gezeigt hat und unser Gewährsmann der noch vor wenigen Tagen, d. h. 3 Wochen nach Beginn der Somme-Schlachten, in der Lage war, die maßgebenden Persönlichkeiten in London zu sprechen, ist überzeugt, daß, wenn der jetzige Feldzug in der Picardie innerhalb von 4 bis 6 Wochen keine größeren Ergebnisse haben sollte, als sie ihm bisher beschieden waren, England — von der Aussichtslosigkeit alles weiteren Antworts der deutschen Linien überzeugt — der Stimme der Vernunft Gehör geben und alle Folgerungen daraus ziehen wird.

Englische Begründung für geringe Erfolge der Offensive.

London, 26. Juli. (U) In einem Bericht des „Daily Telegraph“ wird der bisherige geringe Erfolg der englischen Offensive nicht nur mit der deutschen Verteidigungsstärke erklärt, sondern es wird auch die Tatsache angeführt, daß sich die Engländer unerwartet zahlreichen deutschen Verteidigungskreisen gegenüber sehen. Es wird erklärt, daß dieser Umstand einen Hemmstein in den englischen Maßnahmen bildet, und das Blatt fügt noch ein paar bewundernde Worte für das vollendete deutsche Aufstellungssystem hinzu. In den weiteren Ausführungen ist die Feststellung interessant, daß deutschheitlich keinerlei Truppen aus dem Kampfgebiet von Verdun herausgenommen worden sind. Es ist dies ein weritloses Zugeständnis, und bezeichnend dafür, daß es den Engländern trotz aller Opfer nicht gelungen ist, die Aufgabe der Franzosen bei Verdun zu erleichtern, und daß somit ein Ziel der großen Offensive als nicht erreicht bezeichnet werden müsse.

Der „Spectator“ über Friedensbedingungen der Entente.

Amsterdam, 26. Juli. (U) Die bekannte englische Zeitschrift „Spectator“ veröffentlicht in einer ihrer jüngsten Ausgaben einen langen Artikel, in welchem sie sich mit den Friedensbedingungen der Verbündeten beschäftigt. Diese Ausführungen sind in politischer Hinsicht recht interessant, weil erstmals der „Spectator“ im Auf offizieller Verbindungen steht und zweitens, weil der Artikel ein eigenständiges Licht auf den geistigen Zustand des Volkes wirft, das jenseits des Kanals wohnt. Das Blatt erklärt zunächst, daß dieser Krieg nicht wie frühere Kriege durch Friedensverhandlungen beendet werden könnte, in denen beide Parteien schließlich durch gegenseitige Anstrengungen zur Verständigung kamen, am Ende dieses Krieges werden die Verbündeten einsam ihre Bedingungen stellen. Wenn die Zentralmächte sich nicht ohne Bedenken diesen Bedingungen unterwerfen sollten, wird der Kampf fortgesetzt, bis der Feind nicht mehr den geringsten Widerstand leisten wird. Ueber die Art der Friedensbedin-

gungen der Entente läßt sich der „Spectator“ wie folgt an: Deutschland stellt Belgien und Serbien wieder her und beide Staaten eine Vergeltung für den angerichteten Schaden. Eine ebensolche Vergeltung erhält Frankreich für die Zerstörung der Norddeutschen Provinzen, außerdem bekommt Frankreich Lothringen zurück. Russland erhält Polen zurück, zwar nicht nur die augenblicklich besetzten Gebiete, sondern auch die polnischen Teile der heutigen Provinz Posen. Schleswig-Holstein wird wieder vom Deutschen Kaiser trennen. England verlangt nichts für sich, sondern beginnt sich „bescheidenemassen“ mit der Auslieferung der deutschen Kriegsflotte und der Übergabe der Insel Helgoland. Die deutschen Kolonien verbleiben in den Händen derjenigen Mächte, die sie augenblicklich besetzt halten. Es versteht von selbst, daß Deutschland den Löwenanteil an der Verbündeten zu zahlenden Kriegsentschädigung zu leisten hat. Der Einwand der eingetretene Zahlungsfähigkeit ist nicht anerkannt, sondern als Einnahmen des deutschen Reiches werden zur Begleichung der Schuld beschlagen. Ähnlich sind die Bedingungen, die den mit Deutschland Verbündeten auferlegt werden. Es sei nur erwähnt, daß die Türkei Konstantinopel an Russland verliert. — Es ist wichtig, diese englischen Friedensbedingungen zu kennen, damit auch wir unserefehl und dann danach richten können falls das Ende des Krieges anders ausfallen sollte, als der Herren vom „Spectator“ es gerne haben möchten.

Englisch-holländische Differenzen.

Amsterdam, 26. Juli. (U) Die Angelegenheit von England widerrechtlich beschlagnahmten holländischen Fischdampfer zieht immer weitere Kreise und kann möglicherweise ungeahnte Folgen nach sich ziehen, nicht nur, England seiner Unmöglichkeit eine Taktlosigkeit hinzufügt hat die englische Regierung auch trotz der schwedenden Handlungen weitere Fischdampfer festgehalten, um sie in den englischen Häfen zu bringen. Die Stimmung in Holland ist auf das höchste gereizt. Die Art, in der der englische Gesandte die Beschwerden des Vereins holländischer Seeleute beantwortet, wird hier geradezu als eine Herausforderung empfunden.

Gleicherungen für kriegsgefangene Familienväter durch Internierung in der Schweiz.

Zürich, 26. Juli. (U) Die schweizerische Delegationsagentur bringt eine römische Meldung, wonach sich nach Korrespondenz Romana die Meldung voll auf bestätigt, kriegsgefangene Familienväter mit mindestens 3 Kindern in 18 Monaten Gefangenenschaft in der Schweiz interniert werden. Frankreich und England haben, nachdem Deutsche zuerst seit Einverständnis erteilt, ihre Zustimmung gegeben.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto B.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Städtischer Lebensmittelverkauf

Donnerstag, den 27. d. Wts., vormittags 10 Uhr

Fischverkauf,

nachmittags 3 Uhr:

Verkauf von Lebensmitteln.

Bei der Ausgabe von Freibrot ist in dieser Woche Schnitt Nr. 8 gültig.

Herborn, den 24. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Herborn.

Donnerstag, den 27. Juli ds. Js.

Vieh- und Krammarkt

Die Front im Osten

3 Kriegs-Sonder-Karten

im Maßstab 1:500 000.

Verlag des WTB.

Preis 1 Mark.

Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Stoff- u. Blusenfarben
zum Selbstreinigen.

Gardinen-, Spiken- u.

Vorhangfarben,

in Pulvertform und flüssig.

Aluminiumfarbe, ^{blei-}
beständig.

Ofenlack

alle Sorten Bronze,

empfehl.

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

Ein leichter
Oekonomiewagen
zu verkaufen.
Herborn, Hauptstr.

Sägemüller
u. **Plakarbeiter**

werden gegen hohen Lohn
sucht von

Gebr. Steinseife
Niederschelden

Knecht gesucht

Jüngerer nüchterner Knecht
wer sofort gehucht.

Balzer & Nassauer, Herborn.

Allerbeste Verpflegung

finden Schüler im Schülernheim

Paedagogium Gießen (Ob.-Nass.).